Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 25 Sgr. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 1 Thlr.

(Gegründet 1760.)

Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255.

Inserate werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr.

Nro. 26. Sonnabend, den 31. Januar. 1874.

Valerius. Sonnen-Aufg. 7 U. 48 M., Unterg. 4 U. 40 M. — Mond-Auf. bei Tage. Unterg. 7 U. 56 M. Morg.

Von der Weichsel 25. Januar.

Es lassen sich in der deutschen Presse, besonders von Posen her, Stimmen vernehmen, welche darzuthun versuchen, daß die innere Spaltung der Polen, je nachdem dieselben der liberalen oder der ultramontanen Partei angehören, in Zukunft auch auf deren politisches Auftreten von Einfluß sein werde. Diese Ansicht ist eine durchaus irrige, denn der Regierung und dem Deutschthum gegenüber werden die Polen stets eng geschlossen zusammenhalten. Das bestätigt auch die „Gazeta torunska" (Nro. 19. d. J.) Sie sagt:

„Was wir unter einander vorhaben, werden wir unter uns ausmachen; im Verhältniß zu Euch" (den Deutschen) „werdet Ihr uns immer einig und solidarisch verbunden finden. Ein Kampf gegen die Geistlichkeit ist bei uns ein Ding der Unmöglichkeit, denn sie hat dazu keine Veranlassung gegeben. Am stärksten und entschiedensten hat gerade die Geistlichkeit und selbst der Erzbischof von Posen die unbesonnene und sündige Ausschreitung eines der katholischen Blätter (d. i. der „Tygodnik katolicki") verdammt. Ein Geistlicher (d. i. der Redakteur des „Tyg. kat.") hat in Uebereilung gesündigt (soll heißen durch die Antithese), ein Mensch, nicht die Geistlichkeit. Dieser Mensch bedauert das, wenn er auch nicht genügenden edlen Muth hat, an seine Brust zu schlagen und, anstatt Ausreden vorzubringen zu sagen: **mea culpa.**"

Wenn aber die „Gaz. tor.", das Blatt mit dem „katholischen Herzen und dem liberalen Kopfe" so spricht, so ist es wohl deutlich genug, daß die innere Fehde auf die polnische Aktion nach Außen hin keinen Einfluß übt. Verkündet doch auch der klerikale „Przyjaciel Ludu" mit Freude seinen meist den niederen, weniger aufgeklärten Klassen angehörigen Lesern, daß es gelungen sei, die Wahl des Dr. Niegolewski, „des gewaltigen Redners" in Posen durchzusetzen, und doch gehört dieser entschieden der polnisch-liberalen Partei an! (N. Allg. Ztg.)

Telegraphische Nachrichten.

Wien, Donnerstag, 29. Januar, Morgens. Feldmarschall-Lieutenant Baron Gablenz ist, wie der „Neuen Freien Presse" telegraphisch gemeldet wird, in Zürich an einem Schlagflusse verschieden.

Bern, Mittwoch, 28. Januar. Auf den Spezialbericht des Berner Regierungs-Kommissars Kuhn werden dem Vernehmen nach die noch im Jura anwesenden renitenten Geistlichen unter Anwendung eines je nach dem Maßstabe ihrer Verschuldung verschiedenen Exekutionsverfahrens im protestantischen Theile des Kantons Bern internirt werden.

London, Mittwoch den 28. Januar. Aus Yeddo wird vom 14. d. gemeldet, daß dort ein Mordversuch auf den zweiten Präsidenten des Staatsraths Iwakura stattgefunden hat. Letzterer ist leicht verwundet. — Nach Newyorker Meldungen vom heutigen Tage ist der Ontario-See an mehreren Stellen über seine Ufer getreten und ist dadurch ein erheblicher Schaden angerichtet.

Rom, Donnerstag, den 29. Januar. Die „Opinione" veröffentlicht eine Zuschrift des Generals Lamarmora, die sich auf den Artikel des „Deutschen Reichsanzeigers und Preußischen Staatsanzeigers" vom 22. d. Mts. betreffs mehrerer vom General Lamarmora veröffentlichter angeblicher Depeschen des Generals Gavone bezieht. Gleichzeitig wird der Wortlaut des bekannten Schreibens des preuß. Gesandten von Usedom vom 12. Juni 1866 reproduzirt und von dem General Lamarmora erklärt, daß das Original dieses Schreibens, sowie ein Spezialbericht des Generals Gavone von ihm bei einem öffentlichen Notar deponirt sei. Der General schließt mit der Behauptung, alle diese Dokumente seien durchaus privater Natur und hätten sich deshalb in den Archiven des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten nicht vorfinden können.

Barcelona, Dienstag, 27. Januar. Ein Angriff, welchen der Karlistenführer Saballs auf die Stadt Coloma de Farmes unternommen hat, ist zurückgewiesen worden. Saballs gelang es vermittelst der Artillerie, welche er mit sich führte, Bresche zu legen und versuchte einen Sturm. Derselbe wurde aber von den Vertheidigern, welche Barrikaden zu ihrem Schutze errichtet hatten, abgeschlagen und Saballs zum Rückzuge genöthigt.

Kopenhagen, Mittwoch, 28. Januar. In der heutigen Sitzung der Folkethings wurde nach mehrtägiger Diskussion die motivirte Tagesordnung, welche die vom Ministerium veranlaßte Veröffentlichung des königlichen Handschreibens vom 2. Jannar (Erwiederung des Königs auf die vom Folkething am 18. Dezember v. J. an denselben gerichtete Adresse) mißbilligt und dagegen protestirt, daß der König dadurch in den Parteistreit hineingezogen werde, mit 57 gegen 31 Stimmen angenommen. Von Seiten des Ministeriums war im Verlaufe der Diskussion erklärt worden, daß die Annahme dieser Tagesordnung ohne praktische Folgen sei.

Landtag.

Abgeordnetenhaus.

38. Plenarsitzung. Donnerstag 29. Januar.

Präsident v. Bennigsen eröffnet die Sitzung um 1½ Uhr.

Justizminister Dr. Leonhardt mit mehreren Commissarien.

Tagesordnung.

I. Erste und zweite Berathung des Gesetzentwurfs betreffend die anderweite Regelung der Gebühren für die Vollstreckung der Executionen Seitens der Verwaltungsbehörden in den Hohenzollernschen Landen.

Der Gesetzentwurf wird ohne Debatte unverändert angenommen.

II. Erste Berathung des Gesetzentwurfs über die Geschäftsfähigkeit der Minderjährigen und die Aufhebung der Wiedereinsetzung in den vorigen Stand wegen Minderjährigkeit.

Der Gesetzentwurf wird auf den Vorschlag des Justizministers der Commission zur Vorberathung der Vormundschaftsordnung überwiesen.

III. Dritte Berathung des Gesetzentwurfs betreffend den Beginn der Gesetzkraft der durch die Gesetzsammlung verkündeten Erlasse.

Derselbe wird ohne Debatte definitiv genehmigt.

IV. Zweite Berathung des Gesetzentwurfs betreffend die Ablösung der den geistlichen und Schulinstituten, sowie den frommen und milden Stiftungen u. s. w. in der Provinz Hannover zustehenden Realberechtigungen.

Auch dieser Gesetzentwurf wird ohne Debatte angenommen.

V. Dritte Berathung des Rezesses über die Regulirung der Grenzen und Hoheitsdifferenzen auf einem in der Elbniederung bei Dornburg gelegenen Distrikte; ohne jede Debatte wird auch dieser Gesetzentwurf definitiv angenommen und sodann

VI. Die Etatsberathung forgesetzt.

Etat des Kultusministeriums.

Die Einnahmen betragen 169,673 Thlr., dieselben werden nach dem Antrage der Commission um 86,000 Thlr. erhöht. Dieselbe Erhöhung folgt bei Tit. 24. und 71 der außerordentlichen Ausgaben.

Zu Kap. 34. Tit. 4 der Einnahmen beschließt das Haus auf den Antrag des Abg. Eberty folgende Resolution, die Staatsregierung auzufordern: Die Beschlüsse des Abgeordnetenhauses vom 6 Dezember 1866 und 6 März 1866 zur Ausführung zu bringen, welche dahin gehen, das durch den Friedensvertrag mit Sachsen ihr unbeschränkt überlassene Jus reformandi auf die Stifter Merseburg, Naumburg und Zerbst dahin anzuwenden, daß: 1, keine nene Anwartschaft ertheilt, und Niemand in den Besitz einer Stelle gesetzt werde, 2 die Einkünfte der genannten Stifter fortan ausschließlich zu kirchlichen und Unterrichtszwecken verwendet werden.

Es folgten die dauernden Ausgaben 11,359,484 Thlr. (1,145,361 Thlr. mehr wie im Jahre 1873.

Kap. 114 114a und 115 werden bewilligt.

Zu Kap. 116. Evangelische Consistorien

Prinzessin Wennow.

Novelle von H. Engelcke.

(Fortsetzung.)

„Von welchen Rechten sprecht Ihr, Herr?"

„Ei nun, von welchen Rechten anders, als von den auf den Hafen von Cammin!" gegenredete der Schreiber, „wisset Ihr es denn nicht, oder habt Ihr es vergessen, daß der Hafen uns eigentlich schon jetzt gehört, daß wir die Thore Eurer Stadt, so nach dem Hafen führen, können zumauern lassen auf Grund unseres Briefes. Habt Ihr vergessen, daß Euer Urgroßvater der Stadt Vineta 1000 Ducaten schuldig wurde für die Hülfe gegen Bornholm, daß er uns den Hafen von Cammin dafür verpfändete, mit der Bestimmung, daß wenn nach 50 Jahren das Capital nicht gezahlt sein würde, der Hafen von Cammin Eigenthum der Stadt Vineta werden sollte! Die 50 Jahre sind längst abgelaufen."

Dem Herzog schwoll die Zornader auf der Stirn. „Und habt Ihr vergessen", so fuhr er heraus, „Herr Rathsschreiber, daß ich vor 15 Jahren mündlich durch meinen Schwager den Markgrafen mit Euch dahin übereingekommen, mir das Capital zu lassen gegen gute Zinsen. Und habt Ihr nicht Zinsen genommen und bekommen, wie kaum ein Jude sie nimmt?

„Mündlich, was heißt mündlich," gegenredete der Schreiber, „zeigt her Euer Dokument, wenn Ihr eins habt, Herr Herzog, ich weiß nichts von einer Verlängerung des Zahlungstages. Zinsen habt Ihr gezahlt gewiß, Verzugszinsen, aber das hebt unser Recht nicht auf."

„So hat also das Gerücht recht"' schrie der Herzog im Zorn, „wenn es Euch Wucherer und Juden nennt. Aber gemach, Ihr Herren, soweit sind wir noch nicht. Ihr sollt Eure 1000 Ducaten haben, binnen Frist von zwei Stunden, nehmt sie und zieht Eures Weges."

„Was kümmern uns Eure 1000 Ducaten", lachte der Schreiber höhnisch, „wir brauchen sie nicht, wir wollen sie nicht, aber unser Recht wollen wir, den Hafen von Cammin; darum gestattet, das wir mit dem morgenden Tage die Thore der Stadt nach dem Hafen können vermauern lassen."

„Den ersten, der Hand anlegt, laß ich den Fischen zum Fraß vorwerfen", tobte der Herzog, „und nun genug Ihr Herren, zieht heim und sagt der stolzen Stadt Vineta, Herzog Bodo von Cammin hätte ein eisernes Herz, eine eiserne Stirn und einen eisernen Arm und wenn die Stadt Vineta den Hafen haben wolle, so möge sie ihn sich holen."

Mit diesen Worten stand der Herzog mit seinen Söhnen auf und verließ klingenden Schrittes den Saal.

„Glücklicherweise hat er nicht angebissen an die Stolper Fehde," rief jetzt hohnlachend und sich die Hände reibend der Schreiber, „wir haben den Hafen, wir haben ihn."

„Wir haben ihn? fragte jetzt der Graf zu Strelitz verwundert.

„Oder wir bekommen ihn," entgegnete der Schreiber, „glaubt mir Herr Graf, binnen zwei Monaten weht unsre Flagge von den Thürmen der Stadt."

„Thut was Eure Pflicht," erwiederte der Graf, „sind wir beide, der Rathsherr zur Hohen und ich doch nur mitgeschickt, um die Zahl voll zu machen, Ihr habt ja allein Vollmacht erhalten."

„Zum Glück ist es so, denn wenn es nach Euch gegangen wäre, so hättet Ihr, Herr Graf, wahrscheinlich lieber um die schöne Wennow als um den Hafen von Cammin geworben. He, ist es nicht so?"

Der Ritter wurde blutroth im Gesichte. Er schwieg, warf aber einen Blick der tiefsten Verachtung auf den Schreiber und trat, seine innere Wuth bekämpfend, an das Bogenfenster des Saales. Und was sah er da?

Herzog Bodo stand hoch aufgerichtet im Zwinggarten der Burg. Sein Weib barg weinend ihr Haupt an seinem Busen, seine drei Söhne hatten seine Hand ergriffen und schauten heiß bittend in das Antlitz des Vaters, auf den Knieen lag aber Wennow und bedeckte die Hand des Vaters mit Küssen. Der Herzog hatte seiner Familie Alles mitgetheilt. Ein Kampf auf Leben und Tod stand bevor, denn der Verlust des Hafens brachte Fürst und Stadt an den Bettelstab.

Im Busen des jungen Ritters regte sich etwas, Dem nicht unähnlich, als solle er seinen Lehnsbrief nehmen und ihn der Stadt Vineta vor die Füße werfen, und als urplötzlich der Blick der schönen Wennow ihn traf und sofort sich von ihm wendete, da ballte er krampfhaft seine Hände und wünschte nichts Sehnlicheres, als daß der dürre Hals des Rathsschreibers sich zufällig zwischen ihnen befinden möchte.

Vier Stunden später übergab ein Fischer von Cammin dem Herzoge einen großen Brief mit pergamentenem Siegel, den ein goldnes Schiff dem Fischer auf hoher See eingehändigt hatte.

Es war der Absagebrief der Stadt Vineta an Herzog Bodo von Cammin in Pommerland.

In der Stadt und im Hafen von Vineta war volles Leben. Durch die Straßen zogen die Bogenschützen, die der Rath der Stadt aus allen Ländern, namentlich aber aus Schweden geworben und welche in der Schießkunst so geschickt und mit so vorzüglichen Rüstungen bewehrt waren, daß sie noch auf 200 Schuh den Kopf eines Mannes nicht verfehlten. Im Hafen erscholl Säge und Axt und von Tag zu Tag mehrten sich die Schiffe, die der Rath zu hunderten ausrüstete zur bevorstehenden Fehde.

Die Bürger der Stadt sahen dem Allen ruhig zu, denn sie wußten, daß bei der großen Macht, die der Rath entfalten konnte, ihnen der Sieg nicht fehlen würde. Uebermüthig, steinreich und eroberungslustig billigten sie jede Fehde wohl wissend, daß nur noch größeren Reichthum der Friedenschluß ihnen bringen würde. Sie lebten in Saus und Braus, hielten offne Tafel tranken die feurigsten Weine aus Hispanien und Italien und trieben unerhörten Luxus in ihren Häusern. Die Weiber beluden sich mit den prachtvollsten Stoffen des Morgenlandes, eingetauscht um den kostbaren Bernstein und es ist eine bekannte Thatsache, daß sie die Krume der frischen Semmel bei ihren kleinen Kindern zu demselben Zwecke benutzten, den unsere Frauen jetzt mit Windeln erreichen.

Das Christenthum war noch nicht bis in ihre Mauern gedrungen. Noch standen die Altäre ihrer Götzen und ein frommer Mann, der sich mit dem Kreuze in der Hand den Mauern Vinetas genähert hatte, war nach Verlust seiner Nase und seiner Ohren höhnend durch die Straßen geführt und endlich an den Beinen aufgehangen worden.

Im Rathskeller von Vineta saßen lustige Kompane um einen großen Humpen herum. Der Wein hatte bereits unverkennbar seine Wirkung gethan und die Gesichter der Gäste glänzten trotz des matten Schimmers der Oellampe in der schönsten Morgenröthe.

„Seid Ihr gestern beim Leichenschmause gewesen, Rathsherr?" lallte der dickleibige Gewandschneider Gütz.

„Was werd' ich nicht", lachte der Angeredete, Rathsherr Mack, „s'ist Grundsatz bei mir, bei solchen Gelegenheiten niemals zu fehlen, damit thut man dem Verstorbenen die größte und letzte Ehre an. Und nun gar hier, wo ein College, ein Rathsherr gestorben war."

„Hat sich doch schnell davon gemacht, der alte zur Hohen. Sah noch so kräftig u. rüstig aus, als er mit dem Rathsschreiber und dem Stadt-Vasallen auf die Reise ging. Kaum zu Hause, mausetodt, unverhofft kommt oft. Schade um den Mann!"

„Ach was, Schade um den Mann! Was versteht Ihr denn davon?" rief der Rathsherr, „war unausstehlich im Rathe und wenn er nicht der Aelteste gewesen wäre, wär' er lang abgesetzt worden. War immer in Opposition mit uns, hatte immer und ewig dumme Redensarten bei Hand, wie: Recht muß Recht bleiben Recht geht vor Unrecht. So war's auch unter

256,988 Thlr. beantragt die Budgetkommission die bei Tit. 1 für eine Direktorstelle bei dem Konsistorium in Königsberg beantragte Summe von 3,300 Thlr nicht zu gewähren und demgemäß bei Tit. 1. nur 74,878 Thlr. 2 Sgr. 5 Pf. zu bewilligen.

Abg. Miquél empfiehlt als Referent diesen Antrag, da es sich in diesem Augenblick noch nicht übersehen lasse, ob bei der neuen Kirchenverfassung Consistorien überhaupt noch beibehalten werden.

Cultusminister Dr. Falk bittet um Bewilligung auch dieser Position. Allerdings habe das Consistorium eine Richtung angenommen, die nicht zu billigen sei, allein gerade deshalb sei es nothwendig, daß dort eine neue Kraft hineinkäme.

Der Antrag der Commission wird hierauf abgelehnt und Kap. 116 unverkürzt bewilligt, ebenso nach kurzer Debatte die folgenden Kap. 117—119.

Bei Tit. 2 Kap. 120 Bedürfnißzuschüsse und einmalige Unterstützung für einen neuen katholischen Bischof (Reinkens) 16,000 Thlr. empfiehlt Referent Abg. Miquel Namens der Budgetkommission die Bewilligung dieser Position.

Abg. Reichensperger spricht gegen die Bewilligung, indem er ausführt, daß die Regierung hier mit einer Forderung vor das Haus trete für altkatholische Gemeinden, die eigentlich noch gar nicht existiren. Es handle sich hier aber um Personen, die aus der katholischen Kirche ausgeschieden seien, und da dränge sich die Frage auf, weshalb man nicht in ähnlicher Weise die Dissedenten, Freigemeindler und Altlutheraner berücksichtige.

Abg. Dr. Petri hätte nicht erwartet, daß diese Frage von einer Seite angeregt werden würde, von der sie angeregt worden, denn sonst pflege Niemand, der in einem Glashause wohne, mit Steinen zu werfen. Er habe sich darin allerdings geirrt. Er werde dem Vorredner auf das von ihm betretene Gebiet nicht folgen. Die erste Frage, die hier zur Erörterung komme, sei die, ob die Altkatholiken noch vollberechtigte Mitglieder der in Preußen anerkannten katholischen Kirche seien. (Rufe: nein! ja!) Es wäre der Beweis nicht schwer zu führen, daß wir sogar die einzig berechtigten Mitglieder der katholischen Kirche seien (Widerspruch.) Durch die vatikanischen Beschlüsse werde nicht der offizielle Gehalt desjenigen verändert, was die in Preußen anerkannten Katholiken bisher geglaubt haben, sondern nur der Träger der Gewalt der Kirche sei verändert worden, und die juristische Folge dieser Veränderung sei die, daß ein ganz neues Kirchenwesen entstehen mußte, welches nicht einmal als Rechtsnachfolger der in Preußen anerkannten Kirche gelten könne. Die Sache liege indeß augenblicklich nur so, daß die Neukatholiken numerisch die Majorität hätten. Die Altkatholiken seien nicht aus der katholischen Kirche ausgetreten und sie würden darin bleiben, weil sie mitsprechen wollten. Die Gründe der Altkatholiken habe man von Rom aus nicht widerlegt, man habe stets nur gerufen anathema sit! Die Altkatholiken befänden sich also in einem Nothstande und sie seien verpflichtet, diejenigen Wege zu betreten, welche nach den fundamentalen Rechten der Kirche zuläßig seien, um die Organisation zu erlangen, durch welche sie ihre Rechte ausüben könnten. Es könne sich also nur fragen, ob die Wahl des Bischofs Reinckens kanonisch eine gültige sei, und ob sie den in Preußen zu Recht bestehenden staatsrechtlichen Grundsätzen entspreche. Bischof Reinkens sei von allen Altkatholiken anerkannt und es handle sich also nur noch um die zweite Frage, ob die Wahl rite erfolgt sei, und dies sei ebenfalls allseitig anerkannt. Politische Gründe lägen gegen die Forderung der Regierung nicht vor. Jeder, dem wahre Religiösität, die Ehre und die Größe der Moral und die Macht und das Ansehen unseres Vaterlandes am Herzen liege, der müsse seine Sympathieen den Altkatholiken zuwenden. Wir sind nicht, schließt Redner, als Politiker eingetreten, in erster Linie war es ein Aufschrei unseres katholischen Gewissens, der uns in den Kampf getrieben hat. Wir wollen keinen Universalbischof, der die Jurisdiction über die anderen Bischöfe ausübt und welcher die dogmatische Allmacht prätendirt, die Allmacht, welche das Gewissen nicht leiden will. [Lebhafter Beifall.] Für uns ist das Papstthum keine heilige Einrichtung, für uns ist es weiter nichts als eine historische Erscheinung, die dem Aufgang, dem Niedergang und dem Untergange unterworfen ist (Beifall) Wir indentifiziren nicht Kirche, Religion und Papstthum, wir halten diese Sache auseinander. Wir erinnern uns der Zeit, wo die römischen Bischöfe zuerst Hand an die Kirche anlegten. Wir wollen los von Rom u. der Fessel, welche Rom der ganzen Christenheit geschlagen hat (Beifall.] Welche Rechte haben denn Ihre Bischöfe und Klerikalen noch? Sind sie nicht vollständig abhängig vom Papste? Wir erstreben die Wiederherstellung der Verfassung der alten Kirche, wir wollen keine Kirche, welche nichts ist, wie ein Mechanismus, wir wollen eine Kirche, welche ein lebendiger Organismus ist. (Beifall] Wir wollen keine Staatskirche; wohl aber eine Nationalkirche [Aha! und Beifall) in dem Sinne der alten Nationalkirche, in dem Sinne wie noch zuletzt die gallikanische Kirche, die Rom ebenfalls vernichtet hat, eine Nationalkirche gewesen ist, und deshalb haben wir in der Synodalordnung an diese Zeit wieder angeknüpft und damit die Grundlage gewonnen für ein christliches und kirchliches Leben. Die römische Kirche in ihrer jetzigen Gestalt hat jeden Gebildeten in Widerspruch mit Rom gesetzt und von der Art und Weise, ruhig und besonnen unsern Weg zu gehen, soll uns nichts abhalten, weder Haß auf der einen, noch Spott und Mitleiden auf der anderen Seite. Das Nationalprinzip wird, so hoffe ich, die Verunzierungen, welche Rom an den Prachtbau der katholischen Kirche angebracht, beseitigen; ich hoffe, das Nationalprinzip wird die religiösen Zwistigkeiten beseitigen, es wird dann neben dem christlichen Glauben auch die christliche Liebe gelten und ich hoffe, daß sich dann jene unsichtbare Kirche aufbauen werde, in der alle Menschen neben einander Platz haben (Beifall). Wir werden unwandelbar zu Kaiser und Reich stehen, wir erkennen den Syllabus als unser Ideal nicht an und sagen mit Walther von der Vogelweide:

Wer sagt, das ihm der Himmel fehle,
Der beuge sich des Bannes Streich.
Mir ist nicht bang um meine Seele,
Steh' ich zu Kaiser und zu Reich.

(Lebhaftes Bravo u. wiederholtes Zischen.)

Cultusminister Dr. Falk. Die Erwägungen, welche die K. Staatsregierung dahin geführt haben, bei Ihnen die Bewilligung dieser Position zu erbitten, sind außerordentlich einfach. Sie haben ja wiederholt gehört, daß die Staatsregierung die s. g. Altkatholiken als Mitglieder der katholischen Kirche nach wie vor anerkennt, ebenso wie diejenigen, welche das Vaticanum acceptirt, oder sich demselben unterworfen haben. Die Regierung hat nun ihren Standpunkt praktisch zur Geltung gebracht, sie will die Altkatholiken, deren Rechte in der That verkümmert sind, in ihrem Rechte schützen. Grundsatz der katholischen Kirche ist, daß ein gemeinsames Gemeinwesen nicht existiren könne ohne einen Bischof; die Altkatholiken wählten einen solchen, der auch von einem Bischof der katholischen Kirche die Weihe erhalten hat. Die Staatsregierung konnte dem Bischof die Anerkennung nicht versagen und sie war zu der Anerkennung berechtigt. Allerdings war dabei ein Moment maßgebend, nämlich die Sympathien der Staatsregierung für die Altkatholiken in dem gemeinsamen Kampfe gegen Rom. Da es sich hier um ein augenblickliches Bedürfniß handelt, so hoffe ich, das Haus werde die Bewilligung aussprechen.

Abg. v. Mallinckrodt: Der Abg. Petri hat einen völlig isolirten Standpunkt (Widerspruch links.) M. H., sind Sie auch altkatholisch (Rufe nein!), nun dann werden Sie auch nicht bestreiten können, daß sich Hr. Petri völlig isolirt hat. Ich will mich übrigens nicht so weit, wie Herr Petri es gethan, auf das Gebiet kirchlich-religiöser Fragen einlassen; es handelt sich hier lediglich um eine Staatskirchenfrage. Redner schließt mit der Bitte die in Rede stehende Position abzulehnen.

Die Diskussion wird hierauf geschlossen und nachdem Referent Abg. Miquel den Vorschlag der Commission nochmals zur Annahme empfohlen, wird die Position mit sehr großer Majorität bewilligt, ebenso das ganze Kapitel.

Es folgt Kap. 121. Provinzial-Schulkollegium 116,631 Thlr. Bei demselben bringt Abg. Kloeppel die schlechte Beschaffenheit der Gymnasien in der Rheinprovinz zur Sprache, an der indeß nicht die Lehrerkollegien, sondern die Schulverwaltung Schuld sei.

Kultusminister Dr. Falk erwidert, daß er die Zustände in der Rheinprovinz mit großer Aufmerksamkeit verfolge, auch habe er über ihm zu Ohren gekommene Klagen Ermittelungen anstellen lassen, ohne daß er in die Lage gekommen wäre, gegen die betreffenden Beamten ein Disciplinarverfahren eintreten zu lassen, ja dieselben hätten nicht einmal zu einer Disciplinarrüge Veranlassung gegeben.

Dann wird auch Kap. 121 unverkürzt bewilligt und die Sitzung auf morgen 11 Uhr vertagt. Tagesordnung: Fortsetzung der Berathung des Etats des Kultusministeriums. Schluß $3^1/_2$ Uhr.

Deutschland.

Berlin, 29. Januar. Se Majestät der Kaiser und König empfing gestern Mittags den von den Beisetzungsfeiertichkeiten aus Petersburg hierher zurückgekehrten Kommandeur des 6 brandenburgischen Infanterie-Regiments Nr. 52 Oberst v. Goerne, hatte nach der Rückkehr von einer Spazierfahrt eine Konferenz mit dem Reichskanzler Fürsten Bismarck und nahm den Vortrag des Staatssekretärs v. Bülow entgegen. Heute Vormittags ließ sich der Kaiser von den Hofmarschällen Vortrag halten, empfing einige Militärs und arbeitete Nachmittags mit dem Chef des Militär-Kabinets. — Das Diner nehmen die Majestäten um 4 Uhr allein ein.

— Der Abg. Dr. Naße wird Namens der Budgetkommission dem Abgeordnetenhause über den Eisenbahnetat Bericht erhalten. Im Großen und Ganzen empfiehlt die Commission die Bewilligung des Etats, spricht jedoch gleichzeitig noch einige Wünsche aus, von denen die folgenden drei Anträge hervorzuheben sind: a.) zum Eisenbahnetat auch von der Regierung allgemeine Erläuterungen zu erbitten, dazu die gleichnamigen Titel der einzelnen Eisenbahnen zusammen zustellen und dem Ergebniß der Zusammenstellung die entsprechenden Summen des letzten Etats und des letzten Rechnungsabschlusses hinzuzufügen, b.) zum Eisenbahnetat in den Erläuterungen das Anlagekapital für jede einzelne Staatseisenbahn unter Mittheilung der für die Berechnung maßgebenden Grundsätze anzugeben u. hiernach den etatsmäßigen Reinertrag in Prozenten auszurechnen, c.) den Uebersichten über die Betriebsergebnisse der Staatseisenbahnen einen abgemeinen Theil hinzufügen, die Mittheilungen über die einzelnen Staatseisenbahnen gleichförmig unter sich und mit dem Staatshaushaltsetat zu gestalten, auch darin insbesondere über die geltenden Tarife und im Vorjahr stattgehabte oder beabsichtigte Tarifänderung eingehende Nachrichten zu geben.

Posen, 28. Januar. Heute fand hier unter dem Vorsitze des Oberpräsidenten der Provinz Posen, behufs Berathung über den Friedenthalschen Kreisordnungsentwurf eine Konferenz höherer Verwaltungsbeamten statt, dieselbe soll sich, wie verlautet, im Prinzipe für die Ausdehnung des Kreisordnungs-Gesetzes auf die Provinz Posen, jedoch mit verschiedenen Abänderungen, besonders mit Wegfall des Amtsausschusses, ausgesprochen haben.

Braunschweig, 28. Januar. Die Landesversammlung hat heute die Berathung des Wahlgesetzes begonnen und beschlossen, zwei Lesungen desselben vorzunehmen. Bei der Debatte machten sich über die Einführung des allgemeinen Wahlrechts und die Beibehaltung der Interessenvertretung noch sehr weit auseinandergehende Ansichten geltend. Morgen soll die Berathung fortgesetzt werden.

Köln, 28. Januar. Die „Kölnische Zeitung“ veröffentlicht eine längere, in sehr warmem Tone gehaltene Ansprache des Comités der Altkatholiken in Norddeutschland an die Katholiken Deutschlands.

Stuttgart, 28. Januar. Gestern hat hier die Verlobung des Herzogs Eugen von Würtemberg, des Sohnes des Herzogs Eugen zu Karlsruhe in Schlesien, mit der am hiesigen Hofe lebenden Großfürstin Vera, der Tochter des Großfürsten Konstantin, stattgefunden.

— Zweite Kammer. Auf die Interpellation des Abg. Pfeiffer betreffend die Einführung der obligatorischen Civilehe in Würtemberg, antwortet der Kultusminister Dr. v. Geßler: Die Stellung der würtembergischen Regierung zu dieser Frage hänge von dem Ergebniß der preußischen Gesetzgebung ab, sowie von der künftigen Stellung der Reichsorgane zu dieser Angelegenheit. Uebrigens lägen die Verhältnisse in Würtemberg anders als für Preußen. In Würtemberg müßte die Einführung der Civilehe mit der Neuregelung des gesammten materielen Eherechts und der Ueberweisung aller Ehesachen an die Civilgerichte verbunden sein und diese Neuregelung würde in die Reichscivil-Prozeßordnung und die deutsche Gerichtsorganisation eingreifen. Deshalb erscheine es nicht angemessen, mit solcher durchgreifenden Aenderung im Wege der Landesgesetzgebung jetzt noch vorzugehen, zumal ein dringendes praktisches Bedürfniß dafür nicht vorhanden sei.

München, 28. Januar. Gutem Vernehmen nach wird in der Abgeordnetenkammer in nächster Zeit durch den Abgeordneten von Schloer ein Antrag betreffend den Erlaß eines Gesetzentwurfs über den Ankauf der bairischen Ostbahn durch den Staat eingebracht werden.

Frankfurt a. M., 29. Januar. In der gestrigen Versammlung der Inhaber von nothleidenden Oregonbonds wurde der Antrag des Comités auf Ratifizirung des mit Ben Holladay getroffenen Abkommens angenommen. Vertreten waren 6 Millionen Dollars Bonds. Das Emissionshaus Sulzbach erklärte. die Garantie für die von Holladay pro Jahr offerirten 50,000 Dollars für die nächsten 3 Jahre übernehmen zu wollen.

Ausland.

Frankreich. Paris, 27. Januar. Rouher ist nach Chislehurst gegangen, um sich mit der Exkaiserin wegen des Verhaltens des Prinzen Napoleon zu benehmen. In Chislehurst herrscht Sorge wegen des Auftretens des Prinzen, der wichtige Familienpapiere besitzt. Das eigentliche officielle Organ der Bonapartistischen Partei, der „Ordre“, welcher gegenüber dem zwischen dem Prinzen Napoleon und dem Corsischen Deputirten Herrn Galloni d'Istria zum Ausbruch gekommenen Zerwürfnisse bislang ein vorsichtiges Schweigen beobachtet hatte, läßt sich nun auch zu einer, wenn auch auf Umwegen einherwandelnden Erklärung herbei. Nach Auffassung des von Chislehurst inspirirten „Ordre“ repräsentirt der Imperialismus „Das Princip der Autorität durch die Democratie, die festbegründete Ordnung, die garantirte Sicherheit, die Anerkennung der Rechte Aller, die Unterdrückung demagogischer Umtriebe, die Ueberwachung und Verhinderung von Unruhen auf der Straße wie in den Gemüthern, endlich den Abschluß und das Ende der Revolution.“ Ueber den Sinn dieser Chislehurster Auseinandersetzungen kann für den rothen Prinzen kein Zweifel sein und für Andere auch nicht.

Paris, 28. Januar. Privattelegramm der Nat. Ztg.

In republikanischen Kreisen herrscht die Ueberzeugung, das das Rundschreiben des Herzogs von Broglie an die Präfekten, welches sich mit Entschiedenheit für die siebenjährige Amtsdauer des Marschalls Mac Mahon ausspricht, durch die jüngsten diplomatischen Verwickelungen veranlaßt worden und daß die Regierung angesichts der Identifizirung der äußersten Rechten mit dem Ultramontanismus endlich entschlossen sei, der Rechten gegenüber entschiedener aufzutreten; anch sollen bereits Unterhandlungen der Minister mit dem linken Centrum begonnen haben. Die Sprache der offiziösen Organe läßt übrigens keinen Zweifel darüber zu, daß das Kabinet Broglie der bevorstehenden Interpellation Gambetta's über das ministerielle Rundschreiben nicht ohne Besorgniß entgegensieht. — Die „Union Nationale“ von Montpellier sammelt Unterschriften für eine Adresse an Veuillot, in welcher die Abonnenten auf die Rückzahlung des zweimonatlichen Abonnements verzichten. Die „Assemblee Nationale“ hat jetzt die entschiedene Vertheidigung der katholischen Interessen unternommen; auch ist die Mitarbeiterschaft der Redakteure des „Univers“ in verschiedenen Artikeln der „Assemblée“ leicht erkennbar.

Holland. Eine am 27. d. Mts. in Haag aus Penang angelangte Depesche, welche überall angeschlagen ist, meldet, daß der Kraton des Sultans von Atschin am 24. von den Holländern eingenommen worden ist. Die Depesche sagt, daß die Festung von dem Lande abgeschnitten war, daß sie dann von der Westseite angegriffen und von den Vertheidigern verlassen gefunden wurde. Diese Mittheilung hat etwas Widersprechendes, denn wenn die Verbindungen abgeschnitten waren, wie kamen die Vertheidiger heraus? Oder haben die Holländer mit Mühe und Vorsicht eine leere Festung belagert und berannt? Darüber ist Näheres abzuwarten; inzwischen aber ist die Freude über den Sieg groß und man fühlt eine wahre Herzenserleichterung, obschon der Krieg mit diesem Erfolge noch nicht beendet sein wird; man wird die Atchinesen wohl noch ins Innere des Landes verfolgen müssen.

Großbritanien. London, 24. Januar. Der „Pall Mall Gazette“ wird von ihrem Correspondenten in Santander unterm 17. ds. geschrieben: „In keinen seiner Generale setzt Don Carlos unbedingteres Vertrauen, als in den Veteran Elio, seinen Kriegsminister, und Dorregaray, den Commandeur en-chef der royalistischen Streitkräfte in Biscaya. Doch wird ihnen zur Last gelegt, ihres Gebieters Sache durch den Abschluß eines Vertrages mit General Moriones, wobei man sagt, Espartero die Hand im Spiele hatte, verrathen zu haben. Ich brauche kaum zu sagen, daß an dem Gerücht nichts Wahres ist. Es ist indeß Thatsache, daß ein neuer Versuch gemacht wurde, Dorregaray von der carlistischen Sache zu trennen, und ihn zu verleiten, den Sohn der Exkönigin, Don Alfonso zum König von Spanien und Herrn von Biscaya zu proclamiren. Dorregaray ist, wie ich glaube, ein Mann von Ehre, überdies würde er durch einen solchen Versuch riskiren, von seinen Soldaten umgebracht zu werden. Ich kann hier nicht sagen, daß die Geschichte sich wiederholt, aber es ist eine der Erinnerung werthe Episode, daß der letzte Bürgerkrieg durch den Verrath der Sache des Don Carlos durch einen seiner Generale endigte. Moriones ist von den in Navarra gebildeten Carlistischen Bataillonen so gehaßt, daß man fast behaupten könnte, sie würden selbst Don Carlos nicht aus seinen Händen acceptiren. Die verdächtige Unthätigkeit dieses republikanischen Generals und seine Langsamkeit in der Aufhebung der Blockade von Bilbao und Unterstützung der braven Garnison von Portugalete kann nur durch die unfähige Weise, in welcher er von General Elio getäuscht wurde, und seine Unterwürfigkeit einer politischen Clique in Madrid gegenüber erklärt werden. Sollte Portugalete sich schließlich übergeben, so wird dies andern Plätzen, die ähnlich situirt sind, nur

---

wegs auf der Fahrt vom Herzoge zu Cammin. Mir hat's der Rathsschreiber ja erzählt. Kaum daß der Rathsherr den Absagebrief geschrieben, hatte der alte zur Hohen geschworen, daß aus der Fehde doch nichts werden solle, weil dem Herzoge himmelschreiend Unrecht geschehen. Was heißt Unrecht, was heißt Recht? Macht ist Recht und damit Punktum.“

„Woran ist er denn eigentlich gestorben?“ fragte ein Dritter.

„Hat das Schaukeln nicht vertragen können,“ lachte der Rathsherr.

„Gerade wie sein Cumpan der Graf Strelitz, der kam auch krank an, aber jung Blut hat Muth, hat sich wieder tausgemacht. Ist auch so ein Kluger, denkt, weil er in Bologna studirt hat. War immer Beistand des alten zur Hohen, beide kramten immer zusammen. Der Rathsschreiber hat mir's ja erzählt, hat auch Protest gemacht gegen den Absagebrief an den Herzog zu Cammin. Wird ihn aber schwere Strafe treffen, hat sich an dem Rathsschreiber vergriffen!“

„Was, was?“ schrie Alles durcheinander, „das wissen wir ja noch gar nicht, erzählt, Rathsherr!“

„Was ist da groß zu erzählen,“ erwiederte der Rathsherr, den die Weinlaune gesprächig machte, „der Rathsschreiber hat mir's selbst gesagt. Noch im Hafen von Cammin hat er sich dem Absagebriefe widersetzt und als der Rathsschreiber ihm die Vollmacht gewiesen, daß er, der Rathsschreiber, machen könne, was ihm gutdünke, da hat er dem Rathsschreiber einen Fußtritt vor den Bauch gegeben und ihn einen spindelbeinigen Schurken genannt!“

„Da hatte der Graf Strelitz Recht,“ ertönte aus einem Winkel eine tiefe sonore Stimme.

Sprachlos und entsetzt blickte Alles nach jener Ecke.

„Was sagt Ihr, Notar Schwieger?“ schrie der Rathsherr.

„Seid Ihr taub, Rathsherr, oder wollt Ihr nicht hören, ich dächte ich hätte laut genug gesprochen.“

(Forts. folgt.)

wenig Ermunterung gewähren, denn es hält nur in der Hoffnung aus, von Moriones, der seit Wochen in der Nachbarschaft ganz unthätig ist, entsetzt zu werden. Die Carlisten schwärmen um Castro-Urdiales herum und wechseln beständig Schüsse mit der Besatzung dieses Platzes. Sie erhoben innerhalb vier Meilen von der volkreichen Stadt Santander, Contributionen, und haben in Reinosa, einer Hügelstadt, einst das Hauptquartier des Herzo.s von Wellington, etwa 13 Meilen von Santander, auf der Straße nach Burgos und eine wichtige Eisenbahn-Station, 1400 Rationen gefordert. Truppen sind schleunigst von Valencia abgeschickt worden, um diese Erpressung zu verhindern, aber sie werden höchst wahrscheinlich zu spät in Reinosa eintreffen, wie dies der Fall in Albacete war, wo die Carlisten sich zu Herren der Stadt machten und in aller Ruhe 40,000 Dollars, eine große Menge Pferde und Wagenladungen von Waffen, Munition und Proviant wegführten. In einem in Valmacade, nun das Hauptquartier der Carlistenarmee im Norden Spaniens, abgehaltenen Kriegsrathe wurde beschlossen, in Verbindung mit Truppen aus Navarra den Krieg nach Castilien zu tragen. General Livio, der Onton am 15. mit 4 Bataillonen Fußvolk und 250 Reitern verließ, hat bereits diese Richtung eingeschlagen. Einer der Hauptgründe dieser Bewegung ist, Rekruten von der neuen Aushebung. welche soeben von der republikanischen Regierung decretirt worden, zu gewinnen."

Provinzielles.

— Der „Altpr. Ztg." wird aus Danzig berichtet: In dem Landkreise Danzig ist die engere Wahl zwischen dem liberalen Landschafts-Direktor Albrecht auf Suzemin und dem ultramontanen Pfarrer Mühl zu Gunsten des Ersteren ausgefallen. Zwar ist das Resultat erst aus etwa ²/₃ der einzelnen Wahlbezirke genau bekannt, doch läßt dasselbe bereits den Sieg des Herrn Albrecht zweifellos erscheinen. Von ca 6500 Stimmen hatte derselbe über 4000 erhalten. — Bis zu welchem Fanatismus sich übrigens die polnisch-ultramontane Wahl-Agitation erhitzen kann, davon erhielten wir ein Pröbchen in einem geschriebenen Plakat, das man am Frühmorgen des letzten Wahltages (vorgestern) an einem unserer Thore angeschlagen fand. Mit den Worten „Auf Brüder! nehmet die Sensen in die Hände" beginnend, verlangt es in aufregenden Worten, daß man die Deutschen mit Mord und Brand vertilge, um den Lohn des Himmels zu ernten. Nebenbei wird dann auch noch zur Wahl des Pfarrers Mühl aufgefordert, die Polizei hat das in Versen abgefaßte Schriftstück natürlich sofort entfernt und fahndet jetzt auf den Verfasser. Merkwürdigerweise trug das Papier, auf welchem es geschrieben, den Stempel einer hiesigen Behörde. Die Petition des hiesigen Magistrats, die Trennung der Provinz Preußen betreffend, wird bereits morgen an das Abgeordnetenhaus abgesandt werden. —

— Der Westpreußische Baugewerkverein wird Mitte Februar seine statutenmäßige General-Versammlung in Thorn abhalten. Anträge sind bis zum 1. Februar an den Vorsitzenden, Herrn Zimmermeister Prutz in Danzig zu richten.

Elbing, 27. Januar. Wie ausgedehnte industrielle Unternehmungen schneller und nachhaltiger das allgemeine Wohl einer Stadt fördern als der bloße Handel, der, immer, den Strömungen der Conjunctur unterworfen, schnellem Wechsel ausgesetzt bleibt, dann aber auch seine Vortheile auf viel kleinere Kreise beschränkt — davon giebt in der Provinz unsere Stadt ein Beispiel, indem Elbing das Zurückgehen seines einst so bedeutenden Handels wenig empfindet bei dem Emporblühen seiner industriellen Fabriken. Die Wagenfabrik der Actien-Gesellschaft lieferte allein im Jahre 1873:

im Januar:	77 Wag. i. Wrth.	v. 87,597	Thlr.
„ Februar:	151 „ „ „	„ 159,630	Thlr.
„ März:	112 „ „ „	„ 124,337	Thlr.
„ April:	171 „ „ „	„ 195,900	Thlr.
„ Mai:	206 „ „ „	„ 191,595	Thlr.
„ Juni:	204 „ „ „	„ 291,905	Thlr.
„ Juli:	189 „ „ „	„ 188,010	Thlr.
„ August:	160 „ „ „	„ 124,330	Thlr.
„ Septbr.:	161 „ „ „	„ 141,686	Thlr.
„ Octbr.:	114 „ „ „	„ 115,282	Thlr.
„ Novbr.:	195 „ „ „	„ 209,772	Thlr.
„ Dezbr.:	186 „ „ „	„ 125,776	Thlr.
Summa	1926 Wagen	1,865,720	Thlr.
Gegen 1872:	1384 „	„ 1,231,476	Thlr.
Mithin Mehrleistung 1873	542 Wagen	634,244	Thlr.

Die Zahl der gelöhnten Arbeiter betrug in der ersten Woche 1950 Mann und stieg bis zum Schluß des Jahres bis auf 1999 Mann; an welche in Summa 485,878 Thlr. 18 Sgr. 4 Pf. Lohn gezahlt wurden. Der durchschnittliche Jahres-Verdienst der Arbeiter betrug 257 Thlr. 2 Sgr. 11 Pf. pro Mann.

Breslau, 29. Januar. Die Vorarbeiten zu der Eisenbahnlinie Grünberg-Soran-Bautzen mit Anschluß an Priebus sind, wie dem „Gr. Kreisblatt" telegraphisch gemeldet wurde, von ministerieller Seite genehmigt worden.

Erdrutsch. Soeben geht uns die Mittheilung zu, daß gestern auf der Strecke Wartha-Glatz am Neisseberg ein sehr bedeutender Erdrutsch stattgefunden hat, wobei Felsstücke von 1500 Kubikfuß Umfang die Berglehne herab, auf die Bahn und in die Neisse rollten. Näherer Bericht folgt. (S. Zt.)

Verschiedenes.

— Unsere Reclamehelden sind noch weit hinter den Parisern zurück. In der Rué St. Antoine, unweit des Bastilleplatzes kann man an einem Schuhladen Folgendes lesen: Einige Gelegenheit zu billigem Kaufe: Schuhe aus dem Schiffbruch der Ville du Havre herrührend!

— Berlin. Von einem Leser unserer Zeitung geht uns der Brief eines Berliners zu, der in Honolulu auf den Sandwichs-Inseln am Hofe Seiner Majestät des Königs Lunalilo lebt. Derselbe war hier Hautboist bei der Garde und wurde auf Wunsch der Regierung von Honolulu durch Vermittelung des Preußischen Kriegsministeriums als Generalmusik-Direktor, Instructor der dreihundert Mann starken Armee dorthin beurlaubt. Eine besonders feierliche Rolle hatte er bei Kamehameha's, der letzten Majestät Leichenbegängniß zu spielen. Er hat seinen Palast, seine Pferde, ein Gehalt von 3000 Thalern und besonders befreundet ist er mit Lunalilos Gattin. Sein Vertrag mit der Regierung Sr. Maj. Lunalilo läuft auf 5 Jahre. Dann zurückzukehren scheint der Berliner Würdenträger am Hofe von Honolulu wenig Neigung zu haben. Im Sommer aber will er seine Heimath an der Spree wieder aufsuchen. (B. C.)

— Anbei eine kleine Blumenlese naiver Einfälle, mit denen ein Theil der Niederösterreichischen Steuerpflichtigen die diesjährigen Einkommensteuerrubriken ausgefüllt. Da heißt es unter anderem:

0 von 0 hebt sich auf!
Ferd. P., Schneider.

Es ist a Elend um die Schuasterei.
Joh. H. Schumacher.

Indem ich noch nie keine Einkommensteuer bezahlt habe, bitte ich, mich auch ferner damit zu verschonen. Ant. H.

Woher nehmen und nicht stehlen?
Joh. G.

Das halbe Jahr kein Wasser, die übrige Zeit nichts zu mahlen! K. Müller.

Gescheft nur am Sohn- und Feiertagen betrüben. Magdalena Sch. Wirthin.

Führe kein Buch leb' auf Credit
J. R.

1000 Gulden eingepießt B.

Verdienst unter Null! Stefan A.

In das neue Jahr sind die Aussichten sehr schlecht.
Jos. R., Zimmermeister.

Indem jeder Rastelbinder und Kaufmann unsere Waaren führt, wo soll ein Spängler ein reines Einkommen hernehmen?
Balthasar T.

und so fort mit Grazie. Ein Schlaukopf von einem Bürgermeister suchte einen seiner Gemeindegenossen dadurch für diesmal der Einkommensteuerpflicht zu entziehen, daß er bei der betreffenden Post in der Steuerliste die Bemerkung einschaltete: „Ist pro 1874 gestorben."

— Kupfermünzen. Der Bundesrath hat in seiner Sitzung am 12 d. M. beschlossen, daß fortan auch Fünfpfennigstücke geprägt werden sollen.

Lokales.

— Zur Beruhigung und Mahnung. Es ist der Thätigkeit und dem Eifer der städtischen Polizeibeamten und insbesondere des Herrn Polizei-Commissarius Finkenstein gelungen, die übermüthigen Buben zu ermitteln, welche am Sonntag den 25. d. M. in den Nachmittagsstunden ruhige Spaziergänger ohne alle Veranlassung angefallen und mißhandelt haben; die Uebelthäter werden der wohlverdienten Strafe nicht entgehen, dem Publicum im Ganzen wie jedem Einzelnen können wir im Interesse ihrer Person wie des allgemeinen Wohls nur den Rath geben, künftig in allen Fällen, gleichviel ob ein einzelner geschädigt oder ein Verstoß gegen die öffentliche Ordnung im Allgemeinen gemacht wird, wenn nicht vorher, so wenigstes gleichzeitig mit der Mittheilung an die Presse auch der Polizei Kenntniß von den begangenen Verstößen und Vergehungen zu geben. Die Polizeibeamten sind weder allwissend noch allgegenwärtig, ihre Wirksamkeit wird in dem Maaße an Erfolg zunehmen, in welchem sie vom Publikum unterstützt werden, während anonyme Angaben und Beschwerden in öffentlichen Blättern den Beamten keine Handhaben für die Ausübung ihres Amtes bieten und durch ihre Fassung oft nur verletzend wirken und also unmuthig machen müssen. Die Polizeibeamten sind angewiesen, jede ihnen zugehende Anzeige anzunehmen und zu beachten, wenn sie aber von Ordnungswidrigkeiten erst nach einigen Tagen durch die Presse Kenntniß erhalten, so wird der Erfolg ihrer Bemühungen dadurch sehr gehindert.

— Theater. „Die Lieder des Musikanten", Volksstück von Rud. Kneisel, ein ehemaliges Zugstück, verfehlt bei guter Aufführung auch heute noch seine Wirkung nicht, namentlich auf sentimentale Zuhörer.

Ein Brüderpaar — durch extrem angelegte Charaktere bis zum Hassen verfeindet — versöhnt sich, nachdem das Unglück dem einen seine ganze durch Händearbeit gewonnene Habe genommen, am Schlusse des Stückes durch des Liedes Gewalt. Martin Winter (Herr Richter) der ehemals reiche Bauer, der seines Bruders Leberecht (Herr Hanuth) Kunst auf der Geige stets als Gaukelspiel verachtete, und der in starrem Bauernstolz seinen Sohn Ehrhard (Herr Kadelberg) zum Hause hinausjagt, weil er die ihm bestimmte Braut (so klug wie ein Rosenstock und schön wie ein Dorfschulmeister) um seiner Base Christine willen, verschmähte, wird, im Begriff sich das Leben zu nehmen, durch ein Lied seines Bruders erweicht und dadurch — so verstehen wir wenigstens den Dichter — bewogen, seinen Haß fahren zu lassen und seine Einwilligung zur Heirath seines Sohnes mit der bisher verachteten Musikantendirne zu geben. Der Zuschauer wird freilich im Zweifel gelassen, ob das entzückende Gumbert'sche Lied oder die in demselben Moment wieder erlangten 8000 Thaler dieses Kunststück bewerkstelligt, um so mehr, als Herrn Hanuths starke Heiserkeit nur eine sehr zarte Ahnung der Zaubertöne hervorbringen konnte. Wir müssen diesen Uebelstand um so mehr bedauern, als Herrn H.'s Spiel einen durchaus freien, richtig erfaßten Character trug, dem die nicht ganz sicher gelernte Rolle nur wenig Abbruch thun konnte. Von großer Bedeutsamkeit sind noch die Rollen der Jungfer Barbara und des Knechtes Jobst; erstere, eine städtisch raffinirte Dorfkokette im Dienste des Bauern Martin, welche das Ziel, ihren Herrn zu heirathen, um mit dessen Geld die große Dame zu spielen, fast erreicht, wenn nicht das schnöde Spiel mit ihrem schwärmerischen Liebhaber Jobst (Herr Fritzsche) diesen zum Diebstahl des ganzen Bauernvermögens veranlaßt hätte, fand in Frl. Lieder eine tüchtige Darstellerin, deren letzter Auftritt wohlverdienten Beifall erntete. Fräulein Satran bekundete wieder als Christine ein feines, annuthiges Spiel, auch die übrigen Rollen waren in guten Händen bis auf das traurige Kleeblatt, welches als Jugendfreunde Leberechts dessen Renommee allerdings stark gravirte.

Industrie, Handel und Geschäftsverkehr.

— Die neuesten Entscheidungen des Leipziger Reichsoberhandelsgerichts lauten: 1) Die bloße Berichtigung eines Schreibfehlers, welche bei der Ausstellung eines Wechselformulars oder bei der Niederschreibung eines Wechsels vorgekommen und alsbald verbessert worden, kann die Ungültigkeit des sonst gültigen Wechsels für sich allein nicht zur Folge haben. 2) Die „Vervielfältigung eines Gegenstandes" erfordert die Beibehaltung des nämlichen Charakters. Die Benutzung der Ergebnisse fremder Arbeit für ein Produkt anderer Art und andern Charakters ist keine Vervielfältigung. Die Ergebnisse neuer geographischer und topographischer Betrachtungen und Aufnahmen sind kein Sondergut der ersten Entdecker und Beobachter. 3) Der Artikel 1 des Handelsgesetzbuches gesteht dem Gewohnheitsrecht nicht blos für die Materialien, worüber das Handelsgesetzbuch keine Bestimmungen enthält, sondern allgemein für alle handelsrechtlichen Fragen Gesetzeskraft zu, die in dem Gesetzbuch durch eine bestimmte Vorschrift nicht entschieden sind. — Soll der Richter bei Auslegung von Handelsgeschäften den erweisbaren Parteiwillen vor dem Wortverstande einer Erklärung den Vorzug geben (Art. 278 Handelsgesetz) so darf er einen Handelsgebrauch nicht unbeachtet lassen sofern dieser über den Parteiwillen Auskunft zu geben vermag. Es ist keine kaufmännische Bürgschaft in der bloßen Empfehlung einer Sache als einer kreditwürdigen zu finden. — Kaufmännische Experten zu dem entgegengesetzten Zwecke zu laudiren, ist unzulässig, denn erstere können nur vernommen werden, um eine Handelssitte oder kaufmännischen Sprachgebrauch festzustellen. 4) Das Wechselseparatum ist nicht begründet, wenn der Wechselschuldner vor dem Urtheil Zahlung leistet. In der bloßen Wechselklage ist noch keine zur Kredition des Gezahlten berechtigende Abnöthigung zu finden. — Will der mit der Wechselklage belangte Wechselschuldner in der Besorgniß, seine Einreden im Wechselprozeß nicht durchsetzen zu können, das verurtheilende Erkenntniß durch Zahlung der Wechselsumme verhindern, so bleibt ihm nichts übrig, als die Zahlung unter Vorbehalt zu leisten und auf diesem Wege nach Anleitung der §§ 160 und f. 16. A. L. seine Rechte zu sichern. — 5) Der Vorbehalt, daß die Annahme einer verspäteten Lieferung den Verlust der Konventionalstrafe nicht zur Folge haben soll, ist zulässig.

Briefkasten.

Eingesandt.

Das Eingesandt **„unus pro multis"** betr. Vorfälle auf der Esplanade am 29. Januar kann nur dann Berücksichtigung finden, wenn der Herr Einsender sich uns schriftlich nennt. Die Red.

Getreide-Markt.

Thorn, den 30. Januar (Georg Hirschfeld.)
Bei geringer Zufuhr Preise unverändert.
Weizen bunt 124—130 Pfd. 73—77 Thlr., hochbunt 128 bis 133 Pfd. 80—82 Thlr., per 2000 Pfd
Roggen 60—62 Thlr. per 2000 Pfd.
Erbsen 46—51 Thlr. per 2000 Pfd.
Gerste 56—62 Thlr. per 2000 Pfd.
Hafer 28—30 Thlr. pro 1250 Pfd.
Spiritus loco 100 Liter pro 100 % $20\frac{3}{4}$ thlr.
Rübkuchen $2\frac{3}{4}$—3 Thlr. pro 100 Pfd.

Telegraphischer Börsenbericht.

Berlin, den 30. Januar 1874.

Fonds: schwach.

Russ. Banknoten	$91\frac{7}{8}$
Warschau 8 Tage	$91\frac{1}{2}$
Poln. Pfandbr.	$79\frac{1}{4}$
Poln. Liquidationsbriefe	$67\frac{1}{2}$
Westpreuss. do 4%	93
Westprs. do. $4\frac{1}{2}$%	$101\frac{3}{4}$
Posen. do. neue 4%	$92\frac{1}{2}$
Oestr. Banknoten	$88\frac{5}{8}$
Disconto Command. Anth.	$168\frac{1}{8}$
Weizen.	
Januar	85
April-Mai	$86\frac{1}{2}$
Roggen:	
loco	63
Januar	$62\frac{1}{2}$
April-Mai	$62\frac{3}{4}$
Mai-Juni	$62\frac{3}{8}$
Rüböl:	
Januar	$19\frac{5}{12}$
April-Mai	$19\frac{11}{12}$
Mai-Juni	$20\frac{1}{4}$
Spiritus:	
loco	21—12
Januar	21—20
April-Mai	22—

Preuss. Bank-Diskont 4%
Lombardzinsfuss 5%.

Fonds- und Producten-Börsen.

Berlin, den 29. Januar.

An der heutigen Börse blieb der Verkehr sehr geringfügig und zeigte die Haltung gegen gestern keine wesentliche Veränderung; die Course fixirten sich theilweise niedriger. Preußische und Deutsche Fonds fest und still, nur in Cöln-Mindener Prämien-Anleihen ein besseres Geschäft. Fremde Fonds unverändert und fast geschäftslos, Türken und Italiener für Liquidationszwecke gefragt. Preußische Prioritäten sehr fest, Halle-Sorau-Guben 5 pCt. und Bergisch-Märkische C. $3\frac{1}{2}$ pCt. sehr belebt, österreichische fest, Kaschau-Oderberg, französische 5 pCt. höher. Von den Eisenbahnen waren leichte fest und lebhaft, in Rhein-Nahe gutes Geschäft, ferner gingen zu theilweise besseren Coursen um: Brest-Grajewo, Tamines-Landen, Lüttich-Limburg, Crefeld-Kempen, Galizier, Rumänier fest und höher. Schwere Bahnen waren ohne Ausnahme matt und büßten besonders die Rheinisch-Westphälischen Devisen am Course ein. Banken erfreuten sich heut einer gewissen Festigkeit bei ziemlichem Geschäft, nur Diskonto-Commandit war sehr matt, während folgende Institute zu erhöhten Coursen gehandelt wurden: Preuß. Bodencredit, Preuß. Credit, Norddeutsche Grundcreditbank, Niederlausitzer Credit-Gesellschaft, Meininger Bank, Unionsbank, Berliner Producten-Handelsbank, Elberfelder Diskontobank, Berliner Wechslerbank, Bank für Sprit und Produkten (Wredi) und Hannoversche Bank. Die Industriewerthe waren theilweise besser, jedoch Bergwerke und besonders Kohlen-Actien sehr matt, Dortmunder Union und Laurahütte sehr flau. Umsätze erreichten: Immobilien, Metallindustrie, Bergbrauerei, Norddeutscher Eisenbahnbedarf, Berliner Pappen, Friedrichshain-Baugesellschaft, Harkort Bergwerk, Harkort Brückenbau, Globus, Münnich, Victoriahütte und Jordanhütte.

Gold p. p. Friedrichsd'or 20 St. $113\frac{1}{2}$ B.
Imperials (halbe) pr. Stück — —
Oesterr. Silbergulden 95 G.
Fremde Banknoten $99\frac{3}{4}$ B.
Fremde Banknoten (in Leipzig einlösbare) $99\frac{7}{8}$ bz.
Russische Banknoten pro 100 Rubel $91\frac{9}{16}$ bez.

Für Getreide machte sich heut eine festere Stimmung geltend, die zu etwas besseren Preisen führte. — Der leichtere Absatz disponibler Waare, und mehr noch die Deckungen einzelner Spekulanten wirkten günstig. Roggen gekündigt 2000 Centner.

Rüböl blieb ohne besondere Aenderung im Werthe. Gek. 100 Ctr. — Mit Spiritus war es vorherrschend fest, indeß haben die Preise nur wenig dabei gewonnen.

Weizen loco 73—92 Thlr. pro 1000 Kilo nach Qual. bezahlt.

Roggen loco 59—69 Thaler pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert.

Hafer loco 50—61 Thaler pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert.

Erbsen, Kochwaare 59—66 Thlr. pro 1000 Kilogramm, Futterwaare 53—58 Thlr..

Rüböl loco $19\frac{1}{6}$ thlr. ohne Faß, bez.

Leinöl loco $23\frac{1}{2}$ thlr. bez.

Petroleum loco 10 thlr. bez.

Spiritus loco ohne Faß per 10,000 pCt. 21 thlr. 11 sgr. bez.

Breslau, den 29. Januar.

Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war nur mäßig, die Stimmung im Allgemeinen wenig verändert.

Weizen nur in feinen Qualiäten verkänflich, bezahlt wurde per 100 Kilo. netto, weißer Weizen mit 8—$8\frac{11}{12}$ Thlr., gelber mit $7\frac{2}{3}$—$8\frac{7}{12}$ thlr., feinster milder $8\frac{5}{6}$ Thlr. — Roggen in ruhiger Haltung, per 100 Kilogramm netto $6\frac{1}{3}$—$7\frac{1}{4}$ Thlr., feinster über Notiz. — Gerste leicht verkäuflich, per 100 Kil. neue $6\frac{1}{4}$—$6\frac{2}{3}$ Thlr., weiße 6—$7\frac{1}{6}$ Thlr. — Hafer blieb gut beachtet, per 100 Kilogr. $5\frac{1}{3}$—$5\frac{3}{4}$ Thlr., feinster über Notiz. — Mais mehr beachtet, per 100 Kil. $5\frac{2}{3}$—$6\frac{1}{3}$ Thlr. — Erbsen unverändert, per 100 Kil. $5\frac{2}{3}$—$6\frac{1}{3}$ Thlr. — Bohnen angeboten, per 100 Kilo. $6\frac{2}{3}$—7 Thlr. — Lupinen gute Kauflust, per 100 Kilogr. blaue $4\frac{3}{4}$—$5\frac{1}{6}$ Thlr. gelbe $5\frac{1}{6}$—$5\frac{1}{2}$ Thlr.

Oelsaaten in fester Haltung.

Rapskuchen matter, per 50 Kilo. 70—73 Sgr.

Leinkuchen sehr fest, per 50 Kil. 100—103 sgr.

Kleesaamen feine Qual. gut beachtet, rother per 50 Kilogr. $13\frac{1}{2}$—$15\frac{5}{6}$ Thlr., weißer nur neuer fein beachtet, per 50 Kilogr. $14\frac{1}{2}$—18—21 Thlr., hochfein über Notiz bez.

Tymothee gut gefragt, $8\frac{1}{2}$—$11\frac{1}{2}$ Thlr.

Mehl unverändert, per 100 Kilogramm unversteuert, Weizen fein $12\frac{1}{6}$—$12\frac{1}{2}$, Roggen fein $10\frac{5}{6}$—$11\frac{1}{12}$, Hausbacken $10\frac{7}{12}$—$10\frac{11}{12}$ thlr., Roggenfutterm. $4\frac{1}{3}$—$4\frac{1}{2}$, Weizenkleie $3\frac{1}{4}$—$3\frac{7}{12}$ Thlr.

Meteorologische Beobachtungen.

Station Thorn.

29. Jan.	Barom. reduc. 0.	Thm.	Wind.	Hls.-Ans.
2 Uhr Nm.	337,82	2,0	W2	ht.
10 Uhr Ab.	337,25	—0,3	SW2	w.
30. Jan.				
6 Uhr M.	338,47	—1,3	W1	bd. Nchts. Schn. 3,6

Wasserstand den 30. Januar 2 Fuß 10 Zoll.

Inserate.

Bekanntmachung.

Zur Vermiethung des in der nördlichen Hälfte des östlichen Flügels des Rathhauses befindlichen Weinlagerkellers auf 3 Jahre und zwar für die Zeit vom 1. April 1874 bis dahin 1877 steht auf

Montag den 16. Februar cr.
Vormittags 11 Uhr

in unserem Sessionssaale ein Licitationstermin an, zu welchem wir Bietungslustige unter dem Bemerken hierdurch einladen, daß eine Bietungskaution von 25 Thlr. zu bestellen ist und daß die Vermiethungsbedingungen in unserer Registratur während der Dienststunden eingesehen werden können.

Thorn, den 23. Januar 1874.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Adressirung der Postsendungen nach Berlin und anderen größeren Orten.

Bei Postsendungen nach größeren Orten ist es dringend erforderlich, daß auf der Adresse die Wohnung des Adressaten möglichst genau angegeben werde. Auch ist es von Wichtigkeit, daß die Wohnungsangabe stets an einer bestimmten Stelle der Adresse und zwar unten rechts, unmittelbar unter der Angabe des Bestimmungsorts, erfolge.

Bezüglich der nach Berlin bestimmten Correspondenz ist außerdem zur Beschleunigung der Bestellung sehr erwünscht, daß nicht nur die Wohnung des Adressaten, sondern auch der Postbezirk (O., **N.**, **NO.** u. s. w.) in welchem die Wohnung sich befindet, auf der Adresse vermerkt wird.

Zur Sicherung schneller Briefbestellung, mithin im eigenen Interesse der Correspondenten, wird hierauf wiederholt aufmerksam gemacht.

Berlin, den 27. Januar 1874.

Kaiserl. General-Post-Amt.

Wolfroms Restauration.

Sonnabend, den 31. d. Mts. Vormittags zwischen 10 und 11 Uhr

frisches Wellfleisch.

und von 6 Uhr Abends



großes Wurstpicknick und **Sauerkohl,**

wozu ergebenst eingeladen wird.

Generalversammlung.

Zur Abänderung der Statuten werden die Mitglieder auf

Dienstag, den 3. Februar cr.

nach dem Saale des Hrn. **Hildebrandt** Abends 8 Uhr höflichst eingeladen.

Thorn, den 28. Januar 1874.

Der Vorstand
des israel. Kranken-Verpfl.-Vereins.

Thorner Gewerkverein.

Sämmtliche Mitglieder der Ortsvereine der Maurer, Steinhauer sowie der Tischler und Lederarbeiter werden zu

Sonntag den 1. Februar
Nachmittags 3 Uhr

in den Saal des Herrn **Hildebrandt** eingeladen. Pünktliches Erscheinen ist eines Jeden Pflicht.

Der Vorstand.

Der Ulk

heute Abend 7½ Uhr Versammlung in **Wolfroms** Restauration.

Zum ersten Male hier zu sehen.

Große Kunstausstellung.

Von Donnerstag früh 10 Uhr bis Abends 10 Uhr. In Hemplers Hotel 1 Treppe. Zimmer No. 1 und 2.

Die berühmte Glasphotographien-Ausstellung.

Eine Kunstausstellung, in welcher man alle reizenden Gegenstände der Welt in ihrer Pracht und Schönheit sehen kann. — Alle Tage neue Abwechselung. Jeden Tag 250 aufgestellt. Echt kolorirt, beleuchtet von früh bis Abend. So wie das große Meisterwerk, den Erzbischof Georges Darboy von Paris seine letzten Lebensstunden vorstellend, welcher während der Revolutionszeit am 25. Mai 1871 von der Kommune auf eine unschuldige Weise ermordert wurde. Derselbe ist so naturgetreu in Wachs modellirt, daß Jedermann glauben muß, ihn persönlich vor sich zu sehen. Man sieht, wie er von einem Traume erwacht, langsam den Kopf bewegt, athmet, die Augen öffnet und wieder schließt. Bis jetzt das größte Meisterwerk.

Entree für Alles 5 Sgr., Kinder 2½ Sgr. Für das Meisterwerk allein zu sehen 1½ Sgr.

Kataloge à 1 Sgr., (auch polnische.)

E. Petitpierre

empfiehlt seine großen Vorräthe aller in sein Fach einschlagenden Artikel, als: **Fernröhre** von 2 bis 120 Thlr., **Jumelles (Operngläser)** in 1600 verschiedenen Modellen in Perlmutter, Elfenbein, Schildpatt, Leder und Alluminium von 3 bis 62 Thlr. in allen Größen mit 6, 8 und 12 Gläsern. **Reisszeuge** von 20 Sgr. bis 52 Thlr. — **Barometer** Aneroide von 10, 12, 14 bis 62 Thlr. — Loupen, Brillen, Lorgnetten, alle Gattungen geodätischer Instrumente, Mikroskope von 2 bis 120 Thlr. ꝛc. Bereitwilliger Umtausch. — Waaren-Verzeichnisse franco und gratis. Auswärtige Aufträge mit bekannter Gewissenhaftigkeit.

E. Petitpierre, Berlin, Unter den Linden 33.
Optiker und Mechaniker S. Maj. des Königs.

Aelteste Berliner Firma (seit 1820).

J. F. Heyl & Co.

(FABRIK-COMTOIR)

Berlin, Charlottenstrasse Nr. 67, 1. Etage.

empfehlen von eigenen Fabriken:

Maschinenöl, Kammradschmiere, Wagenfett (Patent und Englisch), Palmmehl, Palmkorn, Mastmehl und Düngerstoffe,

unter Garantie für gute Qualität und zu marktgängigen Preisen.

In der Buchhandlung von Ernst Lambeck ist zu haben:

Neuer praktischer

Universal-Briefsteller

für das geschäftliche und gesellige Leben.

Ein Formular- und Musterbuch

zur Abfassung aller Gattungen von Briefen, Eingaben, Contracten, Verträgen, Testamenten, Vollmachten, Quittungen, Wechseln, Anweisungen und anderen Geschäfts-Aufsätzen. — Mit genauen Regeln über Briefstyl überhaupt und jede einzelne Briefgattung insbesondere, einer Anweisung zur **Orthographie und Interpunktion** und einer möglichst vollständigen Zusammenstellung aller üblichen Titulaturen, nebst einer Auswahl von **Stammbuchsaufsätzen** und einem **Fremdwörterbuche.**

Bearbeitet von
Dr. L. Kiesewetter.

Zwanzigste verbesserte und vermehrte Auflage.
Preis: gebunden nur 15 Sgr.

L. Gänicke in Wittenberge

— eine der ältesten Dachpappenfabriken —
empfiehlt

Asphalt-Dachpappe

in anerkannt vorzüglicher Qualität.
Eindeckung nach eigener, bewährter Methode.

Rudolph Détert, Berlin,

Französische Strasse 53,

Fabrik chirurgischer und thierärztlicher Instrumente, Apparate und Bandagen,

empfiehlt den Herren Landwirthen sein reichhaltiges Lager von Haarschneidescheeren für Pferde und Rindvieh, auch sämmtliche Utensilien für Kammschäfereien und die Schafzucht, außerdem chirurgische Instrumente, Apparate und Bandagen, als Gummistrümpfe, Respiratoren, Bruchbänder, Binden, Clysopompes, Douchen, Spritzen, Urinaux, Catheter und Bougies, so wie alle anderen zur Krankenpflege gehörenden Artikel.

ZEITUNGS-ANNONCEN-EXPEDITION

von

HAACK & RABEHL

BERLIN W. HAMBURG. — 68. Friedrichs-Str. 68. — BERLIN W. STETTIN.

empfehlen sich zur Besorgung von **Inseraten** für **alle Zeitungen, Fachschriften, illustr. Blätter, Coursbücher** ꝛc. und berechnen nur **Original-Preise.**

Gegen

Hausschwamm.

Prospect, Gebrauchs-Anweisung und Preis-Courant unseres chemischen Präparats „Mycothanaton“ ein durch 12jährige Wirkung offiziell erprobtes und attestirtes Mittel zur Vertreibung des Holz- und Mauerschwammes, sowie Präservativ gegen die Bildung desselben, versenden auf Wunsch franco

Vilain & Co.

Berlin, Leipzigerstrasse 107.

Die

Gärtnerei & Samenhandlung

von

Louis Mathieu in Berlin,

Neue Grünstraße 38,

empfiehlt Garten-, Futterkräuter-, Gras-, Baum- und Blumen-Samen, sowie holländische und selbstgebaute Blumenzwiebeln.

Cataloge gratis gegen frankirte Anfrage.

Gummithran

ist das vom Publikum bereits anerkannte beste Mittel, um Stiefel, Schuhe, Pferdegeschirre und Wagenleder nicht nur weich und geschmeidig, sondern auch dauernd wasserdicht zu machen. Ueberhaupt konservirt der Gummithran das Leder in jeder Art und Weise.

à Flasche 3 und 6 Groschen und pro Liter 16 Groschen, empfiehlt

Alb. Schlüter, in Halle a. d. S.,
Gr. Steinstraße 6.
Alleiniger Fabrikant des Gummithrans.

Centesimalwaagen, Decimalwaagen, Viehwaagen, Krahnwaagen, Ehrhardts Pat.-Waagen

für technische Etablissements, Eisenbahnen und Landwirthschaften, liefert die **Maschinenfabrik** von

Bockhacker & Dinse,
Berlin, N., Chausseestr. 32.

Unter Garantie.

Gesichts-Ausschlag.

Einzig sicher wirkendes Mittel gegen Finnen, Pustel mit Eiterbildung, entzündete Mitesser, kupferigen Ausschlag und Bartflechte.

Mit Gebrauchs-Anweisung und Verhaltungs-Maßregeln á Flacon 1 Thaler.

Römhild in Thüringen.

Schönheits-Wasser. — Unfehlbare Heilung.

Apotheker Rottmaner,

Von dem beliebten amerikanischen Componisten **Henry Cooper** dessen Lieder durch die Protektion von **Pauline Lucca** und **Theodor Wachtel** auch in Deutschland große Verbreitung fanden, ist soeben ein neues Lied:

„Erste Liebe“

erschienen, welches der Autor der gefeierten amerikanischen Sängerin

Miss Louisa Kellogg

gewidmet hat.

Dasselbe ist durch alle Buch- und Musikalien-Handlungen zum Preise von 15 Sgr. zu beziehen. In Thorn vorräthig in der Musikalienhandlung von **Ernst Lambeck.**

Knochen.

Eine Rohrproducten-Handlung wünscht 5000—8000 Ctr. vertragsmäßig für 1875 abzuschließen. Offerten befördert **sub O. D. 896** die General-Agentur der Annoncen-Expedition von G. L. Daube in Darmstadt.

!!Nach Nord-Amerika!!

Directe Beförderung von Auswanderern per Dampfer über Hamburg und Bremen für 45 Thlr. Pr. Cour. durch **Gustav Kauffmann** in Graudenz, der von Kgl. Regierung concess. Agent.

Heute Morgen um 9 Uhr verschied mein innigst geliebter Mann, der hiesige pensionirte Magistrats-Beamte

Carl Gottlieb Jaensch

im Alter von 53 Jahren 5 Monaten, nach langem Krankenlager an der Schwindsucht.

Um stille Theilnahme bitten

Thorn, den 30. Januar 1874.

die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Montag Nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause, Marienstr. 288 aus, statt.

Heute Lehrerverein.

Schützenhaus.

Sonntag den 1. Februar 1874.

GROSSES STREICH-CONCERT

unter Leitung des Direktors Herrn **Th. Rothbarth.**
Anf. 7 Uhr. Entree à Pers. 2½ Sgr.

Zum Schluß:

Tanz-Kränzchen,

wozu ergebenst einladet

A. Wenig.

Franke's Restauration.

Jeden Abend

Concert u. Vorstellung

der beliebten Damen-Kapelle **Schubert.**

Heute Abend 6 Uhr

frische Grützwurst

A. Olbeter,
Schuhmacher- u. Schülerstr.-Ecke.

Sonntag, d. 1. Februar

frische Leberwurst

beim Wurstfabrikanten

Badt.

Heute Abend 6 Uhr

frische Grützwurst

bei **Frohwerk,**
Breitestr. Nr. 459.

Feine Cervelatwurst,

à Pfd. 12 Sgr. bei

J. Wistrach,
Seglerstr. Nr. 140.

Das Rückkaufsgeschäft

Araberstraße 189 kauft Werthsachen jeder Höhe und zahlt die höchsten Preise. **M. Nathan.**

Prachtvolle Oberhemden

deren reeller Werth 1 Thlr. 20 Sgr. beträgt, verkaufe

à 1 Thlr. 2½ Sgr. pr. St.,

hochelegante mit querfaltigen Einsätzen

à 1 Thlr. 7½ Sgr.

Jacob S. Kallmus.
Berlin, Leipzigerstr. 114.

Préférence-Bogen,

das Buch 6 Sgr. bei **Ernst Lambeck.**

Haute Mittag ist mir mein kleiner Pudel, auf den Namen „Schuft“ hörend, mit kleinen braunen Pfoten abhanden gekommen. Der ehrliche Finder wird gebeten, denselben gegen 1 Thaler Belohnuug abzugeben. Vor Ankauf wird gewarnt.

Thomas,
Restaurateur
Junkergasse Nro. 251.

Eine geübte Friseuse

empfiehlt sich zu den bevorstehenden Vergnügungen wie auch zum täglichen Frisiren. Wohnung Gerechtestr. 98 1 Tr. nach hinten.

Jüdischen Familien offerirt vom 1. Februar ab zweimal täglich koschere Milch, welche ungefälscht von Krönigs Wirthschaft aus Podgorz unter Verschluß zu mir gebracht wird.

Socheczewski.

Gerechtestr. 95, part., ist ein möbl. Zimmer nebst Kabinet vom 1. Februar an zu vermiethen.

Es predigen

Sonntag, d. 1. Febr. Dom. Septuagesimae.

In der altstädt. ev. Kirche.

Vormittag Herr Pfarrer Gessel.
Nachmittags Herr Pfarrer Gessel.
(Vor- und Nachmittag Collekte für das Haus der Barmherzigkeit in Wartenburg.
Freitag den 6. Febr. Herr Pfarrer Gessel.
Militärgottesdienst um 12 Uhr Herr Garnisonpfarrer Vetter.

In der neustädt. evangel. Kirche.

Vormittag Herr Pfarrer Klebs.
Zwischen Liturgie und Predigt die Einführung der neu erwählten Gemeinde-Aeltesten.
Nachmittag Herr Pfarrer Schnibbe

In der ev. luth. Kirche.

Vormittag 9 Uhr Herr Pastor Rehm.

Verantwortlicher Redacteur Ernst Lambeck. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck.